

Ungarisch lernen ab 55 – der große Leitfa- den für Auswanderer nach Westungarn

Sie planen den Umzug nach Ungarn. Vielleicht nach Keszthely am Balaton. Vielleicht ins Komitat Vas oder nach Zalaegerszeg. Vielleicht haben Sie schon eine Wohnung besichtigt. Und dann kommt der Moment, in dem Sie merken: Ohne Ungarisch geht es nicht.



Dieser Leitfaden ist für Sie geschrieben. Er fasst alles zusammen, was Sie wirklich brauchen. Grammatik, Aussprache, Lernmethoden und Alltagstipps. Schritt für Schritt. In klarer Sprache. Ohne Fachchinesisch.

Ungarisch klingt fremdartig. Das ist wahr. Aber es ist lernbar. Auch mit 55, 60 oder 65 Jahren. Das Gehirn bleibt lernfähig. Es braucht nur die richtigen Methoden und echte Motivation. Beides finden Sie hier.

Inhaltsverzeichnis

Ungarisch lernen ab 55 – der große Leitfaden für Auswanderer nach Westungarn	1
Warum Ungarisch so anders klingt – und warum das kein Problem ist.....	4
Agglutination – das Herzstück der ungarischen Grammatik	4
Keine Artikel-Deklination – ein echter Vorteil für Deutschsprachige	5
Vokalharmonie – das verborgene Ordnungsprinzip	5
Die ungarischen Fälle – weniger beängstigend als gedacht	6
Ungarische Verbformen – klarer als erwartet	6
Wortstellung im Ungarischen – mehr Freiheit, mehr Ausdruckskraft.....	7
Ungarisch lernen ab 55 – was das Gehirn wirklich braucht.....	7
Lernmethoden, die wirklich funktionieren	8
Wortschatz im Alltag – was man in Westungarn wirklich braucht.....	9
Aussprache – unterschätzt, aber entscheidend	9
Westungarn im Fokus – Sprache und Region im Zusammenspiel	9
Integration durch Sprache – was wirklich zählt	10
Ein realistischer Lernplan für die ersten sechs Monate	11
Motivation aufrechterhalten – der psychologische Schlüssel	11
Häufige Fehler – und wie man sie früh vermeidet	12
Quellen und weiterführende Hinweise.....	13



Disclaimer und Haftungsausschluss

Die Inhalte dieses Artikels wurden mit größter Sorgfalt und nach bestem Wissen erstellt. Sie dienen ausschließlich der allgemeinen Information rund um das Thema Ungarisch lernen und Auswandern. Eine Gewähr für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der bereitgestellten Inhalte wird nicht übernommen.

Die Anwendung der vermittelten Inhalte erfolgt auf eigene Verantwortung. Insbesondere bei rechtlichen, behördlichen oder individuellen Entscheidungen wird empfohlen, zusätzlich fachkundige Beratung in Anspruch zu nehmen.

Urheberrecht und Nutzung

Dieser Artikel ist urheberrechtlich geschützt.

Er darf in unveränderter Form kostenlos weitergegeben werden.

Eine Veröffentlichung, Vervielfältigung oder Verwendung – auch auszugsweise – auf Webseiten, in sozialen Medien oder in anderen Medien ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Autors nicht gestattet.

Warum Ungarisch so anders klingt – und warum das kein Problem ist

Ungarisch gehört zur uralischen Sprachfamilie. Es ist mit Deutsch, Englisch oder Französisch kaum verwandt. Das erklärt, warum es so fremd klingt. Aber es erklärt auch, warum es eine eigene, klare Logik hat.

Im Deutschen hängt vieles von Ausnahmen ab. Im Ungarischen ist das anders. Die Sprache folgt konsequenten Regeln. Wer diese Regeln einmal versteht, kann sehr viel selbst ableiten. Das ist ein echter Vorteil für analytisch denkende Erwachsene.

Das Schreibsystem ist vollständig phonetisch. Jeder Buchstabe wird immer gleich ausgesprochen. Keine stillen Buchstaben. Keine verwirrenden Kombinationen. Was Sie sehen, sprechen Sie aus. Das macht den Einstieg erheblich leichter.

Mehr zur Frage, wie schwer Ungarisch wirklich ist, lesen Sie in diesem [ausführlichen Erfahrungsbericht über den Schwierigkeitsgrad des Ungarischen](#). Die Antwort überrascht viele.

Agglutination – das Herzstück der ungarischen Grammatik

Das wichtigste Prinzip der ungarischen Grammatik heißt Agglutination. Das bedeutet: Silben werden an Wortstämme angehängt. Jede Silbe trägt eine eigene Bedeutung. Das Ergebnis ist ein langes, aber präzises Wort.

Im Deutschen braucht man Präpositionen. Man sagt: „in dem Haus“, „aus dem Haus“, „in das Haus“. Im Ungarischen übernehmen Endungen diese Aufgabe. Das Wort *ház* bedeutet Haus. *Házban* bedeutet „im Haus“. *Házból* bedeutet „aus dem Haus“. *Házba* bedeutet „in das Haus“.

Drei verschiedene Ausdrücke – und alle entstehen durch das Anhängen einer Endung. Das ist Agglutination in der Praxis. Sie macht Ungarisch kompakt und effizient. Wer das Prinzip einmal versteht, kann dutzende Ausdrücke selbst bilden.

Für einen strukturierten Einstieg in die [ungarische Grammatik](#) empfiehlt sich ein schrittweiser Aufbau. Zuerst das Prinzip verstehen. Dann die häufigsten Endungen lernen. Dann im Alltag anwenden.

Keine Artikel-Deklination – ein echter Vorteil für Deutschsprachige

Im Deutschen kämpft man mit „der, die, das“. Und dann kommt noch die Deklination: des, dem, den. Im Ungarischen gibt es das nicht. Es gibt nur einen einzigen bestimmten Artikel: *a* oder *az*.

A ház ist das Haus. *A kutya* ist der Hund. *Az alma* ist der Apfel – *az* steht vor Vokalen. Kein Unterschied zwischen maskulin, feminin und neutral. Kein grammatikalisches Geschlecht. Diese Hürde entfällt komplett.

Das mag nach einer Kleinigkeit klingen. Für Deutschsprachige ist es aber eine riesige Erleichterung. Man muss nicht bei jedem Nomen das Geschlecht auswendig lernen. Diese Energie fließt stattdessen in die wirklich wichtigen Dinge: die Endungen und die Vokalharmonie.

Vokalharmonie – das verborgene Ordnungsprinzip

Die Vokalharmonie ist eines der faszinierendsten Merkmale des Ungarischen. Sie erklärt, warum dieselbe Endung manchmal unterschiedlich aussieht. Das Prinzip ist einfach: Jedes Wort gehört zu einer Vokalklasse.

Hintere Vokale sind: *a, á, o, ó, u, ú*. Das Wort *ház* enthält den hinteren Vokal *á*. Es bekommt daher hintere Endungen. Die Endung für „in etwas drin“ lautet bei hinteren Wörtern *-ban*. Also: *házban* – im Haus.

Vordere Vokale sind: *e, é, i, í, ö, ő, ü, ű*. Das Wort *kert* enthält den vorderen Vokal *e*. Es bekommt vordere Endungen. Die Endung für „in etwas drin“ lautet dann *-ben*. Also: *kertben* – im Garten.

Dieses Prinzip gilt für alle Fälle, alle Personalendungen, alle Possessivformen. Es ist kein Spezialfall, sondern das Grundgesetz der Sprache. Wer es einmal verinnerlicht hat, macht deutlich weniger Fehler. Und das Ohr gewöhnt sich erstaunlich schnell daran.

Eine bewährte Merkhilfe: Sprechen Sie das Wort laut aus. Achten Sie darauf, wo im Mund Sie die Vokale bilden. Bei hinteren Vokalen öffnet sich der Mund mehr. Bei vorderen spitzt er sich eher. Dieses körperliche Gefühl unterstützt das Lernen sehr.

Wer täglich in Westungarn lebt – ob in Komitat Vas, Komitat Zala oder am Balaton –, hört die Vokalharmonie bei jedem zweiten Wort. Das passive Mithören ist ein kostenloser Lernkurs. Die [strukturierten Vokabellisten](#) helfen dabei, das Gehörte zu verankern.

Die ungarischen Fälle – weniger beängstigend als gedacht

Ungarisch hat 18 bis 22 Fälle, je nach Zählweise. Das Deutsche hat vier. Klingt erschreckend. Ist es aber nicht. Denn viele dieser Fälle ersetzen einfach die deutschen Präpositionen.

Für den Alltag braucht man etwa acht bis zehn Fälle. Mit diesen kann man fast alles ausdrücken. Die restlichen lernt man mit der Zeit – je nach Bedarf und Situation. Es gibt keinen Grund, sie alle auf einmal zu lernen.

Hier sind die wichtigsten Fälle für den Start. Der **Nominativ** ist die Grundform ohne Endung. *A ház nagy* – das Haus ist groß. Der **Akkusativ** endet auf *-t*. *Látom a házat* – ich sehe das Haus. Der **Dativ** endet auf *-nak* oder *-nek*. *Adok a szomszédnak* – ich gebe dem Nachbarn.

Dann gibt es die lokalen Fälle. Der **Inessiv** mit *-ban/-ben* bedeutet „in etwas drin“. *A szobában vagyok* – ich bin im Zimmer. Der **Illativ** mit *-ba/-be* bedeutet „in etwas hinein“. *A szobába megyek* – ich gehe ins Zimmer. Der **Elativ** mit *-ból/-ből* bedeutet „aus etwas heraus“. *A szobából jövök* – ich komme aus dem Zimmer.

In Zalaegerszeg sagt man: *Zalaegerszegen vagyok* – ich bin in Zalaegerszeg. Das Suffix *-en* zeigt den Aufenthaltsort. Nach Sopron im Komitat Győr-Moson-Sopron fährt man so: *Sopronba megyek*. Diese Formen begegnen einem täglich. Sie setzen sich mit der Zeit von selbst fest.

Fälle, Suffixe und Vokalharmonie hängen untrennbar zusammen. Wer einen Aspekt versteht, erschließt automatisch die anderen. Deshalb lohnt sich ein ganzheitlicher Blick. Alle drei Themen gehören zusammen. Wer sie verbindet, lernt effizienter.

Ungarische Verbformen – klarer als erwartet

Im Deutschen kämpft man mit Präteritum, Perfekt, Plusquamperfekt und Futur. Im Ungarischen gibt es drei Zeitformen: Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft. Das ist übersichtlich und lernbar.

Die Vergangenheit entsteht durch ein eingefügtes *-t-* vor der Personalendung. *Mentem a boltba* – ich ging in den Laden. Die Zukunft wird oft durch das Präsens mit einer Zeitangabe ausgedrückt. *Holnap megyek a boltba* – morgen gehe ich in den Laden. Einfach und direkt.

Ein wichtiger Unterschied zum Deutschen: Ungarisch hat zwei Konjugationssysteme. Die subjektive Konjugation verwendet man bei unbestimmtem oder fehlendem Objekt. *Látok egy házat* – ich sehe ein Haus. Die objektive Konjugation verwendet man bei einem bestimmten Objekt. *Látom a házat* – ich sehe das Haus.

Das klingt zunächst kompliziert. In der Praxis macht es Sätze aber präziser. Man hört sofort, ob jemand über etwas Bestimmtes spricht oder etwas Unbekanntes meint. Mit ein paar Wochen Übung kommt das Gefühl dafür ganz von selbst.

Eine weitere Besonderheit: Im Ungarischen gibt es nach Zahlen keinen Plural. Man sagt *három ház* – drei Haus, nicht drei Häuser. Das ist ein anderes Konzept. Es erfordert bewusstes Umdenken. Aber es ist lernbar.

Wortstellung im Ungarischen – mehr Freiheit, mehr Ausdruckskraft

Im Deutschen muss das Verb an zweiter Stelle stehen. Das ist eine strenge Regel. Im Ungarischen ist die Wortstellung flexibler. Sie dient vor allem der Betonung.

Das betonte Element steht meist direkt vor dem Verb. Einfache Sätze folgen der Struktur Subjekt – Verb – Objekt. Doch man kann variieren. *Péter veszi a könyvet* – Péter kauft das Buch. Möchte man betonen, wer kauft, rückt Péter nach vorne. Möchte man betonen, was gekauft wird, rückt das Objekt nach vorne.

Diese Freiheit ist zunächst ungewohnt. Aber sie macht die Sprache ausdrucksstark. Man kann Nuancen ausdrücken, die im Deutschen kaum möglich sind. Mit etwas Praxis wird das intuitiv. Der Alltag in Westungarn liefert täglich Beispiele dafür.

Verbalpräfixe sind ein weiteres wichtiges Thema. Im Deutschen bleibt die Vorsilbe am Verb. Im Ungarischen kann das Präfix das Verb verlassen. Besonders in verneinten Sätzen wandert es hinter das Verb. *Nem megyek el* – ich gehe nicht weg. Das Präfix *el* steht hinter dem Verb. Das ist ein häufiger Fehler bei Einsteigern – und lohnt sich früh zu lernen.

Ungarisch lernen ab 55 – was das Gehirn wirklich braucht

Viele Menschen zweifeln. Kann man mit 55 noch eine Sprache lernen? Die Antwort ist eindeutig: ja. Das Gehirn bleibt bis ins hohe Alter lernfähig. Es braucht nur andere Methoden als in der Jugend.

Ältere Lernende haben wichtige Stärken. Sie denken analytischer. Sie verstehen Zusammenhänge schneller. Sie sind ausdauernder, wenn sie wirklich motiviert sind. Und sie haben oft mehr Zeit als junge Berufstätige. Diese Eigenschaften sind beim Sprachenlernen Gold wert.

Gleichzeitig braucht das ältere Gehirn mehr Wiederholungen. Neues Wissen festigt sich etwas langsamer. Dafür sitzt es länger, wenn es einmal verankert ist. Das ist ein echter Vorteil für die Langzeitmotivation.

Regelmäßigkeit schlägt Intensität. Täglich 20 bis 30 Minuten sind besser als einmal wöchentlich zwei Stunden. Das Gehirn braucht Wiederholung in kurzen Abständen. Wer täglich übt, macht in einem Jahr erstaunliche Fortschritte. Wer mehr über das [Ungarischlernen im Ruhestand](#) erfahren möchte, findet dort persönliche Erfahrungsberichte und konkrete Tipps.

Grammatikfehler sind keine Katastrophe. Ungarinnen und Ungarn schätzen jeden Versuch, ihre Sprache zu sprechen. Fehler werden meist freundlich korrigiert. Das nimmt den Druck. Wichtig ist, trotzdem die Grundregeln zu kennen und sie schrittweise zu verbessern.

Lernmethoden, die wirklich funktionieren

Die besten Ergebnisse erzielt man durch eine Kombination aus Methoden. Kein einziger Weg allein reicht aus. Das ist die zentrale Erkenntnis aus der Spracherwerbsforschung.

Karteikarten sind bewährt und effektiv. Man kann sie selbst erstellen oder kaufen. Wichtig ist: regelmäßig durchgehen, nicht alles auf einmal. Kleine tägliche Einheiten mit Karteikarten bringen mehr als seltene Marathonsitzungen.

Gespräche mit Muttersprachlern sind unersetzlich. Sprachpartner finden sich in Nachbarschaftshilfen, lokalen Vereinen oder über spezielle Apps. Im Komitat Zala, Komitat Vas oder am Balaton gibt es viele Gelegenheiten für echte Gespräche. Jede dieser Gelegenheiten ist besser als jedes Lehrbuch.

Lern-Apps sind nützlich als Ergänzung. Sie trainieren Vokabeln und einfache Sätze. Für Grammatiktiefe reichen sie nicht. Ein guter [spielerischer Einstieg ins Ungarische](#) kostet nichts und macht Appetit auf mehr. Als Ergänzung zu echtem Unterricht sind solche Angebote sehr wertvoll.

Privatunterricht ist die effektivste Methode für Einsteiger. Der Lehrer geht auf das eigene Tempo ein. Er erklärt Grammatik so, wie man sie versteht. Er korrigiert sofort. Für Menschen in abgelegenen Regionen im Komitat Zala oder Komitat Somogy ist Online-Unterricht oft die beste Option.

Wer sich einen Überblick über alle verfügbaren Lernwege verschaffen möchte, findet im [Ungarischlernen-Blog](#) regelmäßig neue Beiträge. Auch kostenlose Ressourcen für Auswanderer stehen bereit – etwa auf der Seite [Ungarn verstehen kostenlos](#).

Wortschatz im Alltag – was man in Westungarn wirklich braucht

Grammatik ist das Gerüst. Vokabeln sind der Inhalt. Ohne ausreichenden Wortschatz bleibt man stumm. Für das Leben in Westungarn gibt es einen Kernwortschatz, den man zuerst aufbauen sollte.

Zahlen, Farben, Wochentage – das ist der Anfang. Dann folgen Ausdrücke für Einkauf und Markt, Gesundheit und Apotheke, Verkehr und Orientierung. Im Komitat Somogy, wo der Balaton die Region prägt, kommen Begriffe rund um Natur und Freizeit dazu.

Besonders nützlich: die häufigsten Verben. *Menni* – gehen. *Jönni* – kommen. *Kérni* – bitten. *Fizetni* – bezahlen. *Érteni* – verstehen. *Mondani* – sagen. Diese sechs Verben allein ermöglichen erstaunlich viele Gespräche. Mit ihrer Konjugation und einem Grundwortschatz kommt man im Alltag weit.

Auf der Seite zu [ungarischen Vokabeln](#) finden sich gut strukturierte Lernlisten, nach Themen geordnet. Wer gleichzeitig die Aussprache verbessern möchte, findet in den [10 Tipps zur ungarischen Aussprache](#) eine klare Anleitung. Aussprache ist wichtiger als viele denken – sie entscheidet darüber, ob man verstanden wird.

Aussprache – unterschätzt, aber entscheidend

Viele Lernende kümmern sich zuerst um Grammatik und Vokabeln. Die Aussprache kommt zuletzt. Das ist ein Fehler. Wer von Anfang an korrekt spricht, wird schneller verstanden. Und wer verstanden wird, motiviert sich leichter.

Ungarisch wird fast ausnahmslos so gesprochen, wie es geschrieben steht. Was man sieht, spricht man aus. Nach erlernten Grundregeln. Keine Überraschungen.

Die Betonung liegt **immer auf der ersten Silbe**. Immer. Ohne Ausnahme. Das ist eine der wenigen absoluten Regeln in der Sprache. Wer das beherzigt, klingt sofort natürlicher. Einheimische in Szombathely oder Keszthely hören den Unterschied sofort.

Die Sonderzeichen verdienen besondere Aufmerksamkeit: *á, é, í, ó, ő, ú, ű, ö, ü*. Lange Vokale werden wirklich länger gesprochen. Der Unterschied ist bedeutsam: *kor* bedeutet Alter, *kór* bedeutet Krankheit. Aussprache ist hier keine Kleinigkeit – sie verändert die Bedeutung.

Westungarn im Fokus – Sprache und Region im Zusammenspiel

Westungarn ist eine besondere Region. Das Komitat Vas mit seiner Hauptstadt Szombathely, das Komitat Zala rund um Zalaegerszeg und das Komitat Somogy am Südufer des Balatonsees haben ihren eigenen Rhythmus. Und ihren eigenen Klang.

Das Ungarische in Westungarn klingt etwas anders als in Budapest. Die Aussprache ist weicher. Bestimmte Vokale werden offener gesprochen. Wer in dieser Region lebt, gewöhnt sich schnell an die lokale Färbung. Das ist keine Schwierigkeit, sondern Bereicherung.

Keszthely am Westufer des Balatonsees ist ein beliebter Wohnort für Deutschsprachige. Die Stadt hat eine lebendige Gemeinschaft. Es gibt Sprachkurse, Kulturveranstaltungen und viele zweisprachige Begegnungen. Wer hier lebt und Ungarisch lernt, tut beides mit Blick auf den See.

Fonyód am Südufer ist ruhiger, aber nicht weniger lebendig. Hier leben Menschen zwischen Weinbergen und Wasser. Die Einheimischen sind offen für Zuwanderer, die ihre Sprache lernen. Ein gutes Umfeld für den sprachlichen Einstieg. Wer mehr über das [Ungarischlernen am Balaton](#) erfahren möchte, findet dort viele praktische Hinweise für diese Region.

Im Komitat Vas grenzt Ungarn an Österreich. Manchmal hört man dort auch Deutsch. Aber für echte Integration kommt man um Ungarisch nicht herum. Gespräche mit Behörden, Handwerkern oder Ärzten laufen auf Ungarisch. Das ist in Szombathely genauso wie in einem kleinen Dorf im Komitat Zala. Wer das früh akzeptiert, lernt schneller.

Das Magazin [Leben in Ungarn](#) bietet wertvolle Einblicke in den Alltag in verschiedenen Regionen. Es ist ein guter Begleiter für alle, die den Umzug planen oder schon angekommen sind.

Integration durch Sprache – was wirklich zählt

Integration beginnt nicht beim Amt. Sie beginnt im Gespräch. Wer Ungarisch spricht – auch nur ein bisschen –, wird anders behandelt. Nachbarn öffnen sich. Händler lächeln. Behördengänge verlaufen freundlicher.

Das gilt in Szombathely genauso wie in einem kleinen Dorf im Komitat Zala. Wer ein paar Sätze auf Ungarisch sagt, zeigt Respekt. Er zeigt, dass er Teil dieser Gesellschaft sein möchte. Dieser Schritt wird in Ungarn sehr geschätzt. Er öffnet Türen, die für stille Ausländer verschlossen bleiben.

Besonders für Menschen ab 55 ist das wichtig. Sie suchen nicht nur Sonne und Ruhe. Sie suchen Gemeinschaft, Verbundenheit und Sinn. Sprache schafft genau das. Sie ist das Fundament für echte Zugehörigkeit – jenseits von Touristenpfaden und Expat-Blasen.

Die beste Strategie: Ungarischsprachige Freundschaften aufbauen. Auch wenn es am Anfang mühsam ist. Auch wenn man vieles nicht versteht. Geduld und Offenheit werden belohnt. Sprache wächst mit Vertrauen. Und Vertrauen wächst mit Sprache.

Wer seine ersten Schritte systematisch planen möchte, findet im [strukturierten Lerneinstieg](#) eine klare Orientierung. Und für alle, die Ungarisch auch beruflich nutzen wollen, lohnt sich die Seite [Ungarisch für Selbstständige in Ungarn](#).

Ein realistischer Lernplan für die ersten sechs Monate

Sechs Monate reichen, um sich im Alltag zu verständigen. Das klingt ambitioniert. Es ist aber machbar. Vorausgesetzt, man lernt täglich und lebt in einer ungarischsprachigen Umgebung. Beides zusammen ist in Westungarn ideal möglich.

In den ersten beiden Monaten lernt man Alphabet, Aussprache und Vokalharmonie. Dazu kommen Grundvokabular, Zahlen, Farben und Wochentage. Die häufigsten Verben im Präsens folgen. Einfache Begrüßungen und Dankesformeln werden täglich geübt.

In Monat drei und vier kommen die wichtigsten Fälle und ihre Endungen. Possessivformen. Vergangenheitsform. Einkaufsgespräche. Arztbesuche. Orientierung im Ort. Erste Kontakte mit echten Gesprächen in der Nachbarschaft oder im Geschäft.

In Monat fünf und sechs werden Verbalpräfixe eingeführt. Die objektive Konjugation kommt dazu. Längere Gespräche werden geführt. Die Lokalzeitung wird gelesen. Erste Fernsehsendungen werden verstanden. Der eigene Lernrhythmus festigt sich.

Dieser Plan ist realistisch. Er überfordert nicht. Er schafft jeden Monat neue Erfolgserlebnisse. Für Anfänger ohne Vorkenntnisse bietet der [Leitfaden für Ungarischanfänger](#) einen besonders sanften Einstieg. Und das [Online-Magazin](#) begleitet den Lernprozess mit frischen Inhalten.

Motivation aufrechterhalten – der psychologische Schlüssel

Sprache lernen ist ein Marathon, kein Sprint. Das gilt besonders für Ungarisch. Die Anfangsphase kann frustrierend sein. Man versteht kaum etwas. Man fühlt sich wie ein Kind. Das ist normal – und vorübergehend.

Was hilft: kleine Meilensteine feiern. Das erste Gespräch beim Bäcker. Das erste Verstehen einer Durchsage. Der erste Satz, den ein Einheimischer ohne Wiederholung versteht. Diese Momente sind Gold wert. Sie zeigen, dass Fortschritt stattfindet.

Manche Menschen führen ein Lerntagebuch. Dort notieren sie neue Wörter und kleine Erfolgserlebnisse. Das hilft, Fortschritte sichtbar zu machen. Und es motiviert, weiterzumachen. Gerade in Phasen der Stagnation ist das sehr wertvoll.

Beschriftungen, Schilder, Speisekarten – in Westungarn ist Ungarisch überall. Wer bewusst schaut, lernt unbewusst. Das ist ein kostenloser Sprachkurs im Alltag. Besonders in Städten wie Zalaegerszeg oder Szombathely begegnet man der Sprache auf Schritt und Tritt.

Wer alle Grammatikthemen im Überblick behalten möchte, findet auf der Seite [ungarische Grammatik](#) eine gut strukturierte Zusammenfassung. Sie ist ein guter Begleiter auf dem gesamten Lernweg.

Häufige Fehler – und wie man sie früh vermeidet

Deutschsprachige machen beim Ungarischlernen typische Fehler. Der erste: Präpositionen suchen. Man sucht instinktiv ein kleines Wörtchen vor dem Nomen. Das gibt es aber nicht. Die Endung am Nomen macht die Arbeit.

Der zweite Fehler: Artikel erfinden. Man sagt intuitiv „die Haus“ oder „der Garten“. Im Ungarischen gibt es nur *a* und *az*. Kein Genus. Man muss den Reflex unterdrücken und die einfache Form akzeptieren.

Der dritte Fehler: Vokalharmonie ignorieren. *Házban* ist richtig – nicht *házbén*. Wer die Vokalharmonie kennt, macht diesen Fehler seltener. Regelmäßiges lautes Sprechen hilft sehr.

Der vierte Fehler: Plural nach Zahlen. Im Deutschen sagt man „drei Häuser“. Im Ungarischen sagt man *három ház* – drei Haus. Das erfordert bewusstes Umdenken. Es ist aber schnell lernbar.

Diese Fehler sind normal. Jeder macht sie. Wichtig ist, sie früh zu erkennen. Ein guter Lehrer hilft dabei. Wer regelmäßig spricht – auch mit Fehlern –, korrigiert sich mit der Zeit von selbst.

Quellen und weiterführende Hinweise

- Tompa, József (Hrsg.): *A mai magyar nyelv rendszere*. Budapest: Akadémiai Kiadó, 1961–1962.
- Rounds, Carol H.: *Hungarian: An Essential Grammar*. London/New York: Routledge, 2001.
- Törkenczy, Miklós: *Practical Hungarian Grammar*. Budapest: Corvina, 2002.
- Durst, Péter: *Lépésenként magyarul – Magyar nyelvkönyv kezdőknek*. Budapest: Maxim Kiadó, 2004.
- KSH (Zentrales Statistikamt Ungarn): *Regionale Bevölkerungsstatistiken Westungarn*, 2023. ksh.hu
- European Commission: *European Language Competence Survey (EUCIS)*, 2022.
- Balogh, Lajos / Kontra, Miklós: *Élőnyelvi tanulmányok*. Budapest: Linguistica, 1990.

**UNGARISCHE
VERBEN**
passend machen
damit dich endlich jeder versteht
von www.ungarisch-lernen.de

BONUS
Zu diesem Buch
erhältst du zusätzlich
100
hilfreiche Redewendungen
und einfache Alltagsbeispiele
für Ungarn

én jövök - ich komme
te jössz - du kommst
ő jön - er/sie/es kommt
mi megyünk - wir gehen
ti mentek - ihr geht
ők jönnek - sie kommen

Jetzt auf Amazon anschauen

ISBN 979-8253931394

Ungarische Verben passend machen

[jetzt auf Amazon anschauen](https://www.amazon.de/dp/9798253931394) - ISBN 979-8253931394

Bonus: **100 hilfreiche Phrasen und Grammatikbeispiele**